



Sonntag, am 23. Februar 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

A u * * * *

am 23ten Februar.

Nimm, wenn Freudentöne Dich umhallen,
Den stillen Laut, der aus der Ferne schwebt,
Und Dir des treuesten Herzens Ueberwallen,
Den Gruß der Liebe zu verkünden strebt.
Im lauten Jubel mag er sich verlieren,
Du wirst den stillen Boten doch verspüren!

Er wird Dir alle meine Wünsche sagen, —
Wo nicht, so frage nur Dein eignes Herz;
Und will es ob der bitteren Trennung klagen,
So wend' er Deine Blicke himmelwärts,
Und stiftre Dir im sanften Liederwehen
Ein Wörtchen zu, — es heißt: „Wiedersehen!“ —

Denn alle Wünsche hab' ich ihm gegeben,
Gelübde und Gebete für Dein Wohl;
Und doch ist meines Herzens inn'res Leben
Von Wünschen und Gebeten noch so voll.
Dich find' ich nur, wohin ich mich auch wende,
Denn treues Lieben ist ja ohne Ende!

O schöner Tag! mußt du so schnell entweichen,
So lasse deinen Segen mir zurück.
Ich wüßte einen nur dir zu vergleichen —
Doch wann erglühet mir sein milder Blick? —
Spät oder früh, fehr' Du nur oft mir wieder,
Weh' Freud' und Glück auf die Geliebte nieder!
E. Richter.

Franz von Sickingen und seine Zeitgenossen.

(Fortsetzung.)

Und überdies bist Du ein Narr, Dein Herz an
eine Bürgerdirne zu hängen, die nie Dein Weib wer-

den kann! — fuhr Hilchen fort — War zwar ein
frommes Kind, aber zur Courtoise zu brav, zum Ehe-
bette zu gering; sie kann mich selbst dauern, denn
ich konnte stundenlang in ihr frommes Auge schauen,
ohne daß mir der Versucher, wie bei der Ursula, ei-
nen bösen Vers zugerannt hätte. Aber was nicht
seyn kann, muß man nicht ertrogen wollen, viel we-
niger sich darum grämen, daß es so ist. — Was Hen-
ker! — unterbrach er jetzt seinen Sermon — was
ist das für ein Lärm hinter uns? Bei Gott, Dein
Vater mit zwei Fähnlein Reitern!

Georg, der nur mit Mißmuth das Geschwätz Hil-
chens angehört hatte, wandte sich plötzlich und sah
seinen Vater im vollen Trabe angeritten kommen;
er hielt an und erwartete ihn.

Georg! — sagte Franz von Sickingen — Deine
Hefigkeit hat Dich wieder zu weit geführt; ich bin
mit Dir unzufrieden. Ich vertraute Dir fünf und
zwanzig brave Reifige an, Du jagtest sie dem Tode
entgegen, das Glück, nicht Dein Muth, hat Dich und
sie gerettet. Waren jene nicht feig, so hättest Du
unterliegen müssen, ich kam zu spät zur Hülfe und
beweinte jetzt einen Sohn. Das ist nicht Muth des
Führers, das ist Tollkühnheit des Reiters! — Jetzt
erblickte er den Sänger. — Seyd Ihr angekommen,
und wohl zur un rechten Stunde; nun wird es mir
klar! — Georg, — sagte er, mit ihm seitwärts bie-
gend, — Verzweiflung ist des Entmuthigten, nicht
des Tapfern Erbtheil, merke Dir das; Tollkühnheit